

EHRENGAST /// DANIEL KEHLMANN

” WIR SIND IMMER IN GESCHICHTEN. GESCHICHTEN IN GESCHICHTEN IN GESCHICHTEN. MAN WEISS NIE, WO EINE ENDET UND EINE ANDERE BEGINNT! IN WAHRHEIT FLIESSEN ALLE INEINANDER. NUR IN BÜCHERN SIND SIE SÄUBERLICH GETRENNT.“

aus: Daniel Kehlmann: *Ruhm* (2009)

Im Rahmen des 25-jährigen Jubiläums der Walfer Bicherdeeg kommt Schriftsteller Daniel Kehlmann nach Luxemburg. Er gilt als einer der erfolgreichsten Autoren der deutschen Gegenwartsliteratur. Der Roman *Die Vermessung der Welt* ist in über 40 Sprachen übersetzt worden, seine Werke wurden mehrfach international ausgezeichnet. Der Bestsellerautor liest in Walferdingen aus seinem neuesten Roman *Tyll*. Die Literaturwissenschaftlerin und diesjährige Servais-Preisträgerin Elise Schmit nimmt Sie mit auf die Spuren eines feinsinnigen Erzählers – und seiner Geschichten.

TEXT \\\ ELISE SCHMIT

FOTO \\\ BEOWULF SHEEHAN

” L e roman qui ne découvre pas une portion jusqu'alors inconnue de l'existence est immoral“, heißt es in Milan Kunderas *L'Art du Roman*. Das könnte auch ein Leitsatz von Daniel Kehlmann sein, und in gewissem Sinn ist es das auch. In seinen als Interview mit sich selbst geführten Göttinger Poetikvorlesungen, die man in dem 2010 erschienenen Band *Lob* nachlesen kann, verweist Kehlmann auf die für ihn prägende Äußerung seines Lektors, gute Literatur müsse „ein Element des Notwendigen“ beinhalten. Dieses Element nennt Kehlmann auch noch „ein Element existentieller Wahrheit, eine Berührung mit den Grundtatsachen unseres Daseins“. Mit solchen Grundtatsachen können in seinen Geschichten die Endlichkeit des Lebens gemeint sein, die Grenzen des Verstehens oder die Fehlbarkeit beim Treffen von Entscheidungen. Eine philosophische Grundierung haben Kehlmanns Bücher von Anfang an; viele

seiner Figuren sind auf der Suche nach Lösungen gedanklicher Probleme – der Mathematiker Gauß und der Naturforscher Humboldt in Kehlmanns meistgelesenem Buch *Die Vermessung der Welt* (2005) sind nur ein Beispiel; der Protagonist in der Spukgeschichte *Du hättest gehen sollen* (2016) ein anderes. Das Faszinierende an dieser Erzählung ist, dass Kehlmann die Suche seiner Figur nach Erklärungen mit dem gleichen Ernst (beziehungsweise mit der gleichen Mischung aus Ernst und Unernst) behandelt wie die wissenschaftliche Suche nach Erweiterung von Erkenntnis. Was ist überhaupt ein Geist? Ein Familienvater sieht Dinge, die er nicht versteht. Er stellt fest, dass er dem Ort, an dem er sich mit seiner Frau und seinem Kind aufhält, nicht entkommen kann. Ein Ferienhaus wird zur Drehscheibe zwischen den Wirklichkeiten – die Begegnung mit metaphysischen Abgründen lässt Kehlmann oft in Umgebungen von banalster Normalität stattfinden.

Die längst zur Schullektüre gewordene Erzählung „Töten“ aus dem Erzählband *Unter der Sonne* behandelt die Frage nach dem Ursprung des Bösen in einem geradezu bedrückend real wirkenden Umfeld. An einem langweiligen Sommertag in einer langweiligen Wohnsiedlung vergiftet ein Junge den Hund des Nachbarn. Plötzlich wird er sich der Machtfülle dieses Moments bewusst; er begreift, wie wenig es braucht, um aus Entscheidungs- und Handlungsfreiheit die Freiheit zum Bösen werden zu lassen. Doch auch wenn viele seiner Protagonisten sich durch außergewöhnliche Intelligenz oder besondere Begabungen auszeichnen: Kehlmanns Romane und Erzählungen sind keine Philosophie im literarischen Gewand; die Geschichte bleibt im Vordergrund, während der Auseinandersetzungen mit Paradoxien und metaphysischen Problemen immer wieder neue erzählerische Konstellationen abgewonnen werden. In *Der letzte Ort* versucht eine Figur, ihre sich zunehmend verrätselnde Wahrnehmung mit dem Ereignis eines Badeunfalls zusammenzubringen; das Ergebnis ist eine Erzählung über die Auflösung des Bewusstseins, die sprachlich nachstellt, wie wortwörtlich eine Existenz verschwimmt.

ÜBER DAS ERZÄHLEN ERZÄHLEN

Diese besondere Achtsamkeit im Umgang mit erzählerischen Verfahren ist ein Erkennungsmerkmal von Kehlmanns Literatur. Er ist ein Geschichtenerzähler, der das Erzählen immer miterzählt, der mit jedem seiner Bücher das Verhältnis von Wirklichkeit und Fiktion erneut auf den Prüfstand stellt. *Tyll*, ein Roman über einen Schelm, wird, wie Kehlmann sagt, selbst zum Schelm – indem er vorspringt und zurück, indem er Vorausdeutungen auf künftige Entwicklungen ausführt und anschließend falsifiziert, indem er zeigt, wie ein Berichterstatter bei der Niederschrift seiner Erlebnisse beschönigt, ergänzt und schwindelt. Schon der Lebenslauf von Arthur Beerholm, Hauptfigur in Kehlmanns erstem Roman *Beerholms Vorstellung*, ist eingespannt in die Frage nach dem Entstehen von Fiktionen, und das nicht nur durch den mittlerweile berüchtigt gewordenen Kunstgriff im ersten Teil des Buches (eben Beerholms „Vorstellung“ dessen, was passiert), der den Wirklichkeitsgehalt des weiteren Verlaufs radikal in Frage stellt. Beerholm steigert sich in einen Zustand hinein, der es ihm erlaubt, aus defekten Telefonzellen zu telefonieren, kraft seiner Gedanken das Verhalten seiner Mitmenschen zu steuern oder Büsche in Brand zu setzen, ohne dass sie verbrennen. Das sind Momente, in denen die Figur eigenmächtig wird und so die Arbeit der Erzählinstanz imitiert, über ihr Leben verfügt wie ein



Beerholms Vorstellung
Roman
286 Seiten
Erstausgabe:
Deuticke 1997
Vom Autor überarbeitete
Fassung: Rowohlt 2007



Die Vermessung der Welt
Roman
384 Seiten
Rowohlt 2005



Ruhm
Ein Roman in
9 Geschichten
208 Seiten
Rowohlt 2009



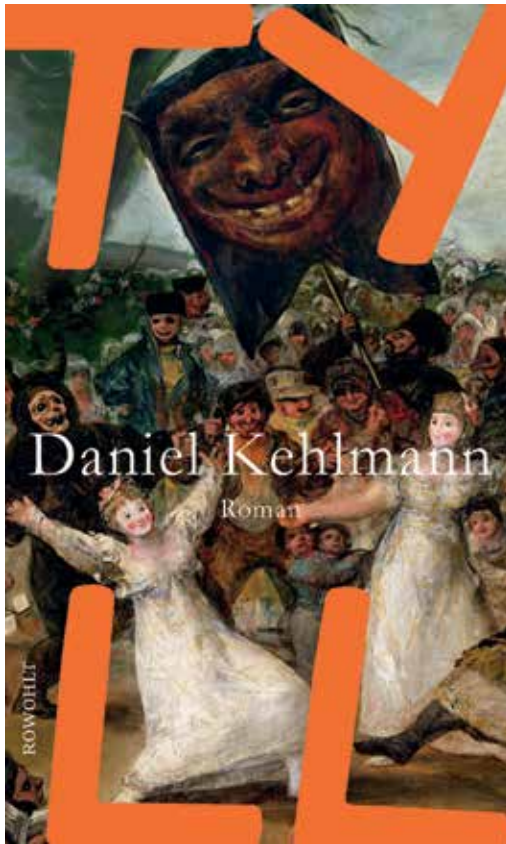
F
Roman
384 Seiten
Rowohlt 2013

Gott über seine Schöpfung oder ein Autor über das Material seiner Geschichte.

Dem Autor dabei zuzusehen, wie er seine Geschichten orchestriert, wenn eine Figur mit dem Erzähler darüber verhandelt, ob sie weiterexistieren darf oder nicht, oder wenn verschiedene, miteinander im Widerstreit stehende Perspektiven gegeneinandergehalten werden, oder wenn der Erzähler die Existenz von Dingen bestätigt, von denen der Leser vermutlich glaubt, dass es sie nicht gibt (Drachen, Ufos, Seeungeheuer): dann ist das ein großer Spaß. In einem auch als Buch vorliegenden Gespräch nannte Sebastian Kleinschmidt Humor und Ironie das „Markenzeichen“ Kehlmanns. Dieser Humor zeigt sich nicht nur in einer allgemein heiteren Figurenzeichnung und nicht nur, wo Figuren Großes wollen und derweil am Kleinen, Alltäglichen scheitern, sondern auch dort, wo Kehlmann gedankliche und charakterliche Dispositionen kritisiert. Wenig bei Kehlmann gerät so bitterböse und doch zum Lachen wie die sadistischen Mordversuche seines Wilhelm von Humboldt, wie Kehlmann in *Lob* betont: dem Erfinder des deutschen Schulsystems, am jüngeren Bruder Alexander. Hochstapler und Blender spielen in Kehlmanns Romanen von Anfang an eine wichtige Rolle. 2003 erschien *Ich und Kaminski*, eine Satire des Kunstbetriebs, in der Kehlmann den gänzlich untalentierten, opportunistischen Kunstkritiker Sebastian Zöllner einem als Genie bekannten blinden Maler an die Fersen heftet. Den schon zu Lebzeiten als Weltweiser berühmten Athanasius Kircher stellt Kehlmann in seinem aktuellen Roman *Tyll* als dreisten Hochstapler dar, der Berichte schreibt, bevor die entsprechenden Erlebnisse vorliegen. Es gibt diesen moralischen Kern in Daniel Kehlmanns Werk, der die erzählerische Freiheit von der Manipulation trennt, als wolle er sagen: Lügen darf nur der Erzähler, der den Leser für voll nimmt.

DEN SCHALK IM NACKEN

Zauberer und Spieler gehören seit *Beerholms Vorstellung* zum Ensemble von Kehlmanns Figurenwelt. Man kann *Tyll Ulenspiegel*, die Hauptfigur des 2017 erschienenen Romans *Tyll*, als Apotheose dieser Spielerfiguren lesen: *Tyll* vereint die Eigenschaften des Schauspielers, Magiers und Tricksters, er ist ein Überwinder von Grenzen und ein Meister der Inszenierung, der Manipulation und der Überlebenskunst. Das bisweilen verstörend Rücksichtslose, das der tradierten Darstellung anhängt, blendet Kehlmann nicht aus. So zeigt das Eingangskapitel des Romans *Tyll* als den berühmten Gaukler, den der Leser kennt. Wo *Tyll* auftaucht, stiftet er Chaos und Unruhe; sein Auftritt endet in einer Massenschlägerei. Doch die



Tyll
Roman
480 Seiten
Originalausgabe
Rowohlt 2017

und Seelenheil. Wege und Wälder sind unsicher, es wimmelt von Marodeuren, in vielen Landstrichen wütet die Pest, die Lebensmittel sind knapp. Auch muss man aufpassen, was man denkt und glaubt. So fällt Tylls Vater, der wissensdurstige, aber naive Müller, der die Mondlaufbahn studiert und an magische Quadrate glaubt, in die Fänge der Inquisition. Der Jesuit Athanasius Kircher, der die Hauptschuld an der Verhaftung des Müllers trägt, bringt es mit dem gleichen Glauben an magische Quadrate und dreistem Quacksalbertum zu hohem Ansehen bei seinen Zeitgenossen.

Der Roman stellt zwar Tyll in den Mittelpunkt, doch er kennt auch andere Perspektiven auf die Welt, in der sich die Handlung entfaltet, etwa die des Winterkönigs Friedrich von der Pfalz, dessen Griff nach der böhmischen Königskrone den Krieg ausgelöst hatte. Aus Tyll machen diese einander zum Teil ergänzenden, zum Teil widersprechenden Perspektiven eine vielschichtige, komplexe Figur. Mit der „Winterkönigin“ Elizabeth Stuart erhält Tyll außerdem einen unerwarteten Gegenpart. Die Verwandtschaft zwischen den Figuren entsteht durch Liz' Liebe zum Theater, ihre Bereitschaft, ihr Dasein als bühnenhaft zu begreifen, und ihre Verweigerung, die politische und gesellschaftliche Niederlage anzuerkennen. Beide sind auf ihre Art Seiltänzer, Figuren, die sich in der Schwebe halten müssen, um zu überleben.



Du hättest gehen sollen
Erzählung
96 Seiten
Rowohlt 2016

Figur des Romans wächst weit über den böswilligen, gefühlskalten Schalk der Legende hinaus. Kehlmann zeichnet eine psychologisch nachvollziehbare Figur, verleiht Einsicht in ihr Innenleben. Tyll ist zunächst der Sohn eines Müllers in einem kleinen Dorf, ein vernachlässigter, aber besonders kluger und sturer Junge, der bald den schwachen familiären Rückhalt verliert, der Enge seines Heimatdorfes entkommt und das Handwerk eines Gauklers und Schaustellers lernt. Mit der Unbedarftheit seines mittelalterlichen Vorgängers hat Tylls Lebenslauf dabei nur äußere Gemeinsamkeiten. Bereits bei der Dreifachtaufe macht Kehlmann aus einer Posse einen Überlebenskampf: Im Streit wirft der Knecht Tyll am Mühlrad in den Fluss; nur knapp entgeht der Junge vor den Augen seiner Familie dem Tod. Die Konfrontation mit der Endlichkeit, dieses andere Leitmotiv in Kehlmanns Werk, ist in diesem Roman allgegenwärtig. Kehlmann versetzt seinen Ulenspiegel vom Mittelalter in den Dreißigjährigen Krieg, also in eine Zeit größter politischer Unordnung, der Unsicherheit von Leib, Leben



Vier Stücke
288 Seiten
Rowohlt 2019

BIOGRAFIE

Daniel Kehlmann wurde 1975 in München geboren. Ab 1981 wuchs er in Österreich auf. Er studierte in Wien Philosophie und Literaturwissenschaft. Im Alter von 22 Jahren veröffentlichte Kehlmann seinen Debütroman *Beerholms Vorstellung*. Der Autor wurde für seine Werke vielfach ausgezeichnet. Zu den erfolgreichsten Büchern der deutschen Nachkriegsliteratur zählt sein Roman *Die Vermessung der Welt*. Es stellt den Mathematiker Johann Carl Friedrich Gauß und den Naturforscher Alexander von Humboldt in den Mittelpunkt. Der Roman *Tyll* dagegen ist ein vielschichtiges Epos, das sich um die legendäre Figur des Tyll Ulenspiegel entfaltet – jenen rätselhaften Gaukler, der eines Tages beschlossen hat, niemals zu sterben. Zurzeit unterrichtet Daniel Kehlmann an der New York University und ist Fellow am Cullman Center for Writers and Scholars der New York Public Library.